

Vom Schlaf

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **60 (1934)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-467524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auf Abzahlung

«Kochst jeden Tag du **Kraut**, o Edith, geb' ich dir für ein **Auto Kredit!**»
so spricht der Mann zum **Weibe heiter**,
«doch folgst du nicht, — dann **cheibe weiter**
auf **Schustersrappen**, **böse Ränge!**» — —

Dies macht der Freundin **Röse bange**,
die es vernahm voll **Neiderleben**:
denn ihr Gemahl war **leider neben**
der Edith Mann ein **dummer Schlucker**,
dem nichts gelang; ein **Schlummerducker**
voll **Phlegma** und mit **kleiner Kasse**, —
ein **Habenichts** von **keiner Klasse!** —

«Sie soll mir nicht im **Wagen** rollen,
die Freundin **überragen wollen!**»
denkt **Röse**, die vom **lauen Fristen**
nichts hält, — doch viel von **Frauenlisten**.
So ging's (koch nur dein **Kraut**, o Edith!);
Jetzt hat die **Röse Autokredit!**

Madame Sans-Gêne.

Rindfleisch

Weiss der freundliche Leser, wie demjenigen zu Mute ist, der einen Monat lang in fremden Landen Table d'hôte gegessen hat? Einen Monat lang täglich ein dünnes Süppchen, darin einige Grashalme schwimmen; dann allerhand Muscheln, die nur den Appetit eines Walfisches reizen können; dann ein Zwischengericht mit der Devise: «Nie sollst Du mich befragen usw.»; dann einige Schnittchen Roastbeef, so blond wie die Engländerinnen an der Tafel; dann eine Platte Hühnchen mit der Grabschrift: «Hier ruhen meine Gebeine, ich wollt, es wären Deine»; endlich ein Dessert, das bei uns zu Hause einen blutigen

Aufstand erzeugen würde. — Niemals Rindfleisch, niemals!... Selbst im Traum der stillen Nächte spiegelte mir die bleiche Entbehrung liebliches «Federstück» vor, garniert oder mit Meerrettigsauce... in den schlimmsten Nächten sogar mit sauersüßer Tomatensauce; es ist zum verzweifeln! —

Wiederholt versuchte man es, meine Schwermut mit Fischen und Seekrebsen zu bekämpfen; doch ich verachtete diese sonst braven Geschöpfe, weil sie unfähig sind, im schönen Vereine mit einer Schnittlauch- oder Rettigsauce, oder gar mit roten Rüben genossen zu werden. Einmal versuchte es ein milder Wirt, mir wirklich Rindfleisch bereiten zu lassen. Er blähte sich den ganzen Vormittag wie ein balzender Auerhahn vor Stolz; doch als mittags das Rindfleisch auf die Tafel kam, musste ich mich bezwingen, um dem Mann nicht mehr zu sagen als: «Balzen Sie nicht länger, sonst wird Sie der Himmel für Ihren Mutwillen strafen!»

Das Rindfleisch war — um es mit einem alten, aber guten Witze kurz zu beschreiben, — es war nicht menschlich. Nach solcher Erfahrung und Entsagung stand nun zu Hause wieder das erste Rindfleisch vor mir, ein Federstück so schön und zart, ein fleischliches Gedicht, und ich dachte, als ich es zerschnitt, so bei mir: «Du Esel, das hättest Du zu Hause alle Tage haben können!»... F. Dolder

Vom Schlaf

(Aus dem Nachthemdärmel geschüttelt)

Sanft lässt der Mensch sein **Fettgebilde**
Hinsinken in das **Bettgebilde**.

Oft schläft erst ein am **Morgen sacht**,
Wer sich des Nachts noch **Sorgen macht**.

Vergebens in den **Kissen wühlt**,
Wen nicht ein gut **Gewissen kühlt**.

Ein alkoholisch **Schwankender**
Ist andern Tags «**gedankenschwer**».

Im Bett fühlt oft, wer **gichtig, Wut**.
Nachtruh ist ein **gewichtig Gut**.

Aus Schlaf wächst neuen **Tages Saat**,
Mit einem Wort ich sag es: **Tat!** Ka-si-



Der erste Schultag

à **5.50** Zimmer im
City-Excelsior
ZÜRICH Sihlstr. - vis-à-vis Jelmoli
Im Restaurant Menus à 2.50, 3.—, 4.—